

L 1: Jes 52,7–10

L 2: Hebr 1,1–6

Ev: Joh 1,1–18

**GOTTES KINDER**

Heute Nacht haben wir über die Ereignisse in Bethlehem, die damals, als sie geschehen sind, nur von wenigen gesehen wurden und wahrscheinlich noch von niemandem trotz der Botschaft der Engel auf dem Feld in der ganzen Tragweite verstanden wurden, gehört.

Vom Text des Evangeliums her gesehen, das wir jetzt gerade gehört haben, haben wir damit einen ziemlichen Zeitsprung vollzogen - man könnte sagen, von Null (also dem Jahre Null) bis fast auf 100. Das Johannesevangelium ist das jüngste von allen und wird in die 90er Jahre des ersten Jahrhunderts datiert.

Während Lukas gesammelt hat, was Augenzeugen über diese erste Zeit und die Geburt des Retters berichtet haben, liefert uns Johannes am Anfang seines Evangeliums bereits das Ergebnis eines tiefen theologischen Nachdenkprozesses, ja das Ergebnis betender Betrachtung der Heilsgeheimnisse, die sich den Zeitgenossen wohl erst nach und nach entschlüsselt haben. Mit dem Johannesevangelium haben wir aber die reifste Frucht dieses Prozesses, in dem Johannes versucht hat, das was sich ereignet hat - und das eigentlich jedes menschliche Fassungsvermögen übersteigen muss -, doch irgendwie in Worte zu bringen.

Dabei wird in diesem Prolog des Johannesevangeliums nicht nur klar ausgedrückt, dass in Jesus, der im ganzen Evangelium bezeugt wird, der ewige Logos, Gott selbst, im Fleisch gegenwärtig ist, es wird auch die Antwort auf die Frage gegeben, wer der Mensch eigentlich ist.

Auch jeder Mensch ist ein Wort, das Gott spricht. Schaffend spricht er jeden von uns ins Dasein. Ein geistlicher Meister hat es wunderbar ins Wort gebracht, indem er gesagt hat: „Wenn Gott schafft, betet er.“ D.h. Wir alle sind in diesem Sinne "Gebetsworte" Gottes.

Das bedeutet aber auch, dass in uns etwas ist, was die Wirklichkeit der restlichen Schöpfung überragt, und so haben es schon die alten Kirchenväter gesagt. Der Lebensfunke in uns wird jedem von uns direkt von Gott, vom Ewigen und Unendlichen, eingehaucht. In jedem von uns atmet die Ewigkeit - und das vor allem in der Form einer unstillbaren Sehnsucht.

Diese Sehnsucht in unserem Innersten führt dazu, dass unsere Herzen im Tiefsten immer eine Art innerer Unruhe und eine letzte "Unzufriedenheit" behalten, die durch diese Welt nicht gestillt werden kann.

Während alle anderen Geschöpfe dieser Erde hier ihre Fülle und Bestimmung erfahren (der Stein als Stein, der Baum als Baum, das Wasser als Wasser, das Schnabeltier als Schnabeltier), spürt der Mensch, dass etwas aussteht.

Bei allem, was man in dieser Welt auch an Schönem erfahren kann, bleibt ein Durst nach mehr. Gerade in der Art, wie sich das Weihnachtsfest entwickelt hat, drückt sich selbst in den weltlichsten Abwandlungen diese Sehnsucht nach Geheimnis und diese Ahnung, dass wir eigentlich im Geheimnis daheim sind, aus.

Das Evangelium des heutigen Abend gibt uns die Antwort auf diese Erfahrung: Der Mensch trägt in sich das Licht des Lebens, das aus dem Unendlichen kommt, und ist deshalb von einer Sehnsucht nach dem Ursprung dieses Lichtes erfüllt. Nicht alle sind sich dessen bewusst, manche kehren sich vom Licht weg.

Aber die, die es aufnehmen, die ihn aufnehmen, haben die Macht "Kinder" Gottes zu werden. Im Griechischen gibt es zwei Worte, die die deutsche Bibel mit dem Begriff "Kinder" wiedergibt. Wenn es an anderer Stelle z.B. heißt: "Lasst die Kinder zu mir kommen" dann finden wir im Urtext das Wort "Paidos", das uns indirekt auch aus

modernen Begriffen bekannt ist: Pädagogik ist die Kunst, Kinder zu führen, Pädiatrie ist jener Fachbereich in der Medizin, der sich mit den Kindern beschäftigt.

Hier aber, im Johannesprolog finden wir ein anderes Wort: Teknon. Tokos ist die Geburt, Teknon ist also das ganz kleine Kind, das Geborene. Wer den Logos aufnimmt, kann ein Gottgeborener werden.

Dabei ist bei diesem Begriff vor allem auch die "Hervorbringung" als dynamisches Geschehen im Zentrum. Wer ihn aufnimmt, wird also von einer Dynamik der Unendlichkeit erfasst, in ihm beginnt ein Strom des Lebens zu wirken, der jede Statik durchbricht und fortwährendes Wachstum schenken wird. So wie auch die Aufnahme Gottes kein einmaliges punktuelltes Geschehen ist, sondern vielmehr wie ein an den Urquell des Daseins Angeschlossenwerden ist, so wird auch dieses "Geborenwerden" zu einem dynamischen Zustand: Gott selbst bringt uns dann als die Neuen Menschen, die Neuschöpfung hervor - als endgültige Verwirklichung seines Schöpfungswerkes.

Wenn wir also auf das Kind in der Krippe blicken - also auf ein Leben, das ganz am Anfang steht - so dürfen auch wir uns fortwährend an einem ewigen Anfang sehen. Der "Zauber des ersten Mal", den man gerade als Kind noch häufig erlebt, wird ein wesentliches Merkmal des ewigen Lebens sein. Wenn Gott uns Anteil an seinem Leben gibt, dann geht der Glanz von Weihnachten nie mehr verloren, und wir werden immer tiefer in das Geheimnis dessen, was wir heute feiern, eintauchen.

P. Dr. Clemens Pilar COp